

Konrad-Adenauer-Stiftung
Außenstelle Washington



POLITISCHE BERICHTERSTATTUNG

**„DER DRITTE MANN
KANN VERBRAUCHERAKTIVIST RALPH NADER DIE
US-PRÄSIDENTSCHAFTSWAHLEN BEEINFLUSSEN?“**

Franz-Josef Reuter/ Christian Hilmes

Washington, D.C. April 2004

Konrad-Adenauer-Stiftung
Außenstelle Washington
2005 Massachusetts Avenue, NW
Washington, DC 20036
USA

Tel. 202-986-9460
Fax. 202-986-9458
info@kasusa.org
<http://www.kasusa.org>
<http://www.kas.de>

„Der dritte Mann“

- Kann Verbraucherschutzaktivist Ralph Nader die US-Präsidentschaftswahlen beeinflussen? -

Nach einer selbst auferlegten Bedenkzeit hat der Verbraucherschutz-Aktivist Ralph Nader am 22. Februar bekannt gegeben, sich erneut als Kandidat für die US-Präsidentschaft präsentieren zu wollen. Nach seinen Kandidaturen für die amerikanische Grüne Partei in den Jahren 1996 und 2000 geht der mittlerweile 70-jährige Nader nun als unabhängiger Kandidat in das Rennen um die Präsidentschaft.

Wer ist Ralph Nader?

Nader, Sohn libanesischer Einwanderer, studierte in Harvard Rechtswissenschaften und erarbeitete sich während seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt einen Ruf als unnachgiebiger Verfechter von Verbraucherschutzinteressen, der auch vor Angriffen auf etablierte Konzerne und Verbände nicht zurückschreckte. Weltweit bekannt wurde Nader mit seiner Abhandlung „*Unsafe at any speed*“ aus dem Jahre 1965, in der er insbesondere die gravierenden Sicherheitsmängel der von General-Motors produzierten PKWs offen legte. Auch in der Folgezeit widmete sich Nader weiteren Verbraucherschutzbelangen und gründete das „Public Interest Research Group“-Netzwerk, das in den USA landesweit Verbraucherschutz-Agenturen unterhält.

Neben seinen Angriffen auf die amerikanische Grossindustrie attackiert Nader seit den 70er Jahren auch immer wieder das politische System Amerikas. Eine Passion, die ihm schnell den Ruf eines individualistischen Rebellen einbrachte und ihn zunehmend von der etablierten Parteipolitik entfremdete.

Negative Auswirkungen auf die Kerry-Kandidatur?

In der Folge seiner jüngsten Ankündigung, erneut für die Präsidentschaftswahl kandidieren zu wollen, entbrannte sowohl in Kreisen der etablierten Parteien, als auch in der amerikanischen Öffentlichkeit eine breite Diskussion darüber, welche Auswirkungen diese Kandidatur auf den Wahlkampf und den Ausgang der Wahl am 2. November des Jahres haben würde. Insbesondere die Demokraten um John Kerry, die Naders Kandidatur bei der letzten Wahl 2000 als entscheidenden Grund für die knappe Wahlniederlage Al Gores ansehen, sind von der Sorge getrieben, wonach der unabhängige Kandidat Nader ungewollt Bush zur Wiederwahl verhelfen könnte, indem er insbesondere aus dem Lager der noch unentschlossenen linken Wählerschaft Stimmen abschöpft, welche ansonsten Kerry als chancenreichem Bush-Herausforderer zugute kommen würden.

Diese Befürchtungen erscheinen zumindest auf den ersten Blick berechtigt, wenn man die Konstellation im Wahljahr 2000 zugrunde legt. Damals hatte Al Gore, nicht zuletzt wegen der knappen und umstrittenen Niederlage in Florida, das Rennen um die Präsidentschaft gegen George W. Bush verloren. Nader

belegte zwar mit landesweit 2,73 % der Stimmen lediglich einen abgeschlagenen dritten Platz, doch konnte er in mehr als 12 Bundesstaaten über 5 % der Stimmen für sich und die Grüne Partei gewinnen. Insbesondere in Florida wurde Nader ein nicht unerheblicher Einfluss auf das Ergebnis zugeschrieben. Hier stimmten 97.488 Wähler für Nader, so dass angesichts der minimalen Anzahl von nur 537 Stimmen, die Gore zu einem Wahlsieg in Florida fehlten, der Schluss durchaus nahe liegt, wonach der damalige demokratische Kandidat Al Gore die Abstimmung in Florida und damit die Präsidentenwahl insgesamt gewonnen hätte, hätte Nader auf eine Kandidatur verzichtet.

Auch wenn Naders Kandidatur im Jahre 2000 vielleicht ein Faktor unter vielen, wohl aber nicht der entscheidende Grund für den letztendlichen Wahlausgang gewesen ist, sind die Befürchtungen der Demokraten angesichts neuerer Umfragewerte nicht von der Hand zu weisen.

Zwar hängen Naders Erfolgsaussichten in erster Linie davon ab, inwieweit es ihm überhaupt gelingen wird, in den einzelnen Bundesstaaten die Voraussetzungen zu erfüllen, die diese für die Aufnahme eines Kandidaten in die Wahllisten vorsehen. So nennt die Washington Post in diesem Zusammenhang die Zahl von insgesamt mindestens 620.000 Wählerunterschriften, die Nader beibringen müsste, um in allen Bundesstaaten zur Wahl zugelassen zu werden, wobei allerdings die Anforderungen in den einzelnen Bundesstaaten sehr stark variieren: Während unabhängige Kandidaten in Texas 64.076 gültige Unterschriften beibringen müssen, sind beispielsweise in Tennessee nur 25 unterstützende Namen erforderlich. Unabhängig davon, ob man – wie auch Nader selbst – diese Bedingungen als eine ungerechtfertigte Bevorzugung der zwei grossen Parteien ansieht, deren Kandidaten von ebendiesem Unterschriftenerfordernis ausgenommen sind, ist ein erster Versuch Naders, in Oregon als Kandidat aufgestellt zu werden, bereits an der dort erforderlichen Stimmenanzahl gescheitert. Nichtsdestotrotz zeigen neueste Wahlumfragen, dass Nader das Rennen zwischen Kerry und Bush durchaus nachhaltig beeinflussen könnte. Bis zu 5 % der befragten Wähler sprechen sich derzeit für Nader aus, wobei die grösste Unterstützung in der Gruppe der Jungwähler und noch Unentschlossenen zu finden ist. Der neue Kontrahent könnte demnach Kerry durchaus gefährlich werden, zumal letzterer nach einer neuesten Gallup-Umfrage von Ende März diesen Jahres in der Wählergunst wieder hinter Bush zurückgefallen ist.

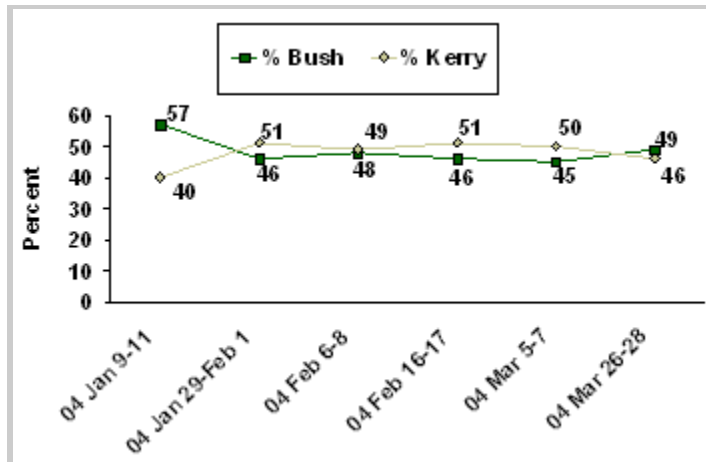


Abb. Gallup

1: Der allgemeine Trend © The Organization 2004

Würde Nader als dritter Kandidat antreten, so könnte sich der Abstand zwischen Kerry und Bush zu Lasten des demokratischen Kandidaten auf 5 % vergrößern.

	Kerry	Bush	Nader	NONE (vol.)	OTHER (vol.)	No opinion
	%	%	%	%	%	%
Likely Voters						
2004 Mar 26-28	45	49	4	1	--	1
2004 Mar 5-7	50	44	2	1	1	2
Registered Voters						
2004 Mar 26-28	43	48	5	1	--	3
2004 Mar 5-7	47	45	5	1	*	2
National Adults						
2004 Mar 26-28	44	46	7	1	--	2
2004 Mar 5-7	47	44	5	1	1	2
* Less than 0.5%						
(vol.) Volunteered response						

Abb. 2: Wählerpräferenzen unter Berücksichtigung einer Kandidatur Naders © The Gallup Organization 2004

Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, wenn prominente Bush-Gegner, unter Ihnen auch Kerrys ehemaliger Kontrahent um die demokratische Kandidatur, Howard Dean, die Hoffnungen auf einen Regierungswechsel mit Naders Kandidatur schwinden sehen und davor warnen, dass jede Stimme für Nader eine Stimme für George Bush darstelle. Nader selbst wurde in einem Brief von 15 liberalen Aktivisten gedrängt, seinen „zerstörerischen“ und „weltfremden“ Plan einer Kandidatur aufzugeben.

Ungeachtet dessen mehren sich, nicht nur wegen der misslungenen Kampagne in Oregon, die Anzeichen, wonach Naders Kandidatur in diesem Jahr weniger Erfolg beschieden sein könnte als im letzten Wahlkampf. So bedeutet die Unabhängigkeit, der Nader sich selbst verschrieben hat, dass er sich nicht mehr

auf eine bestehende Organisationsstruktur wie die der Green Party stützen kann, die ihm neben dem Wahlkampf selbst vor allem den Weg auf die Wahllisten in einigen Bundesstaaten erleichtert hätte. Darüber hinaus haben sich einige der Weggefährten und prominenten Unterstützer des Jahres 2000, unter ihnen beispielsweise die Hollywood-Schauspieler Susan Sarandon und Danny Glover sowie der Autor und Regisseur Michael Moore, von Nader abgewendet. Ben Cohen, einer der größten finanziellen Unterstützer Naders im Jahre 2000 und Mitinhaber des Eiskrem-Imperiums „Ben & Jerry's“ hat gar 40.000 e-mails verfasst, um Nader zur Aufgabe zu bewegen. Auch an diesem Sachverhalt zeigt sich insoweit das vornehmliche Ziel aller Bush-Gegner, nämlich mit allen Mitteln eine Wiederwahl Bushs zu verhindern. Dieses Ziel wird indes allein dem Kandidaten John Kerry zugetraut, der nicht nur die Demokraten, sondern darüber hinaus alle Bush-Gegner hinter sich versammeln soll.

Die Beweggründe Naders für seine erneute Kandidatur

Nader hat deshalb die Ziele seiner Kampagne in einem offenen Brief an alle liberalen Demokraten umformuliert. Hatte er sich im Jahre 2000 noch als Alternative zu jedwedem Kandidaten des „Zwei-Parteien-Monopols“ gesehen, so sieht er sich nunmehr als Unterstützer für die Wählergruppe der Bush-Gegner und will durch seine Kandidatur gar John Kerry stärken, indem er eine „zweite Front“ gegen Bush aufbaut.

Naders Argumentation ist zweigeteilt: Erstens will er mit seiner eigenen Kampagne konservative Wähler von ihrer Stimmabgabe für Bush abhalten. Zweitens will er Themen besetzen, die Kerry dazu zwingen sollen, Positionen zu vertreten, die ihn auch für die Linke als Alternative zu Bush attraktiv machen. Denjenigen, die nach wie vor eine Schwächung des demokratischen Lagers befürchten, entgegnet Nader, dass dann gerade seine Kandidatur deutlich werden lasse, wie wichtig der Kampf um jede Stimme für Kerry sei.

Diese Argumentation erscheint jedoch zweifelhaft. Denn erstens sind bis zu 90 % der Wähler bereits auf die Republikaner oder die Demokraten festgelegt. Und zweitens fragt sich, ob Nader diese Ziele nicht besser hätte erreichen können, wenn er sich offiziell dem Kerry-Lager verschrieben hätte. Deshalb betonen auch die Kritiker, Nader versuche mit diesen Bemühungen lediglich das ihm anhaftende Image eines ungewollten Bush-Helfers abzustreifen.

All diese Aspekte lassen es nicht verwunderlich erscheinen, dass das Bild in der amerikanischen Öffentlichkeit über Nader uneinheitlich ist. Die Gründe für das gesplante Meinungsbild in der amerikanischen Öffentlichkeit gehen aber weit über diese eher wahltaktischen Zusammenhänge hinaus. Ralph Nader bleibt eine streitbare Figur in der US-amerikanischen Politik, welche die politische Klasse und die interessierte Öffentlichkeit polarisiert. Während er einerseits als idealistischer Verfechter von grunddemokratischen Werten und Verbraucherinteressen gilt, wird andererseits gerade sein undiplomatisch-offener Politikstil kritisiert. Unabhängig davon, ob Nader nun als ein egozentrischer Hasardeur anzusehen ist, oder aber ob seine Aktivitäten und

Präsidentschaftskandidaturen als aufklärender Kreuzzug gegen das amerikanische Zwei-Parteien-Monopol und damit gegen die etablierte politische Elite insgesamt begrüsst werden, bleibt abzuwarten, welchen Einfluss Nader letzten Endes auf den Kampf um das Weisse Haus haben wird. Realistisch betrachtet, dürfte dieser im Wahljahr 2004 relativ gering sein.